

das Seil zu binden. Die Fackeln wurden ausgelöscht, und nun ging es in dem trügerischen Dämmerlichte vorwärts. Wir waren etwa 300 bis 400 Schritte emporgestiegen, als plötzlich der erste Führer mit einem lauten Aufschrei gerade vor mir versank; er war auf eine verdeckte Firnkluft gekommen; als wenn ich auf eine Biber getreten wäre, prallte ich zurück, um nicht das gleiche Loos mit dem Führer zu theilen. Doch war diesmal der kleine Unfall ohne Folgen: der Führer war zwar durch den Schnee durchgebrochen, hatte sich aber im letzten Momente noch durch das Ueberpurren der Kluft mit dem Bergstocke vor dem Fall in die graue Tiefe retten können. Wir warfen ihm sogleich das Seil zu, und mit dessen Hilfe wurde er wieder an die Oberfläche gezogen. Mit unbezahlbarer Kaltblütigkeit äußerte er, als er wieder auf den Füßen stand: „Schaun, jetzt wär' ich bald hin gewesen!“ Um einem ähnlichen theatralischen Verschwinden vorzubeugen, hatten wir natürlich nichts eiligeres zu thun, als uns alle an das Seil zu binden, und so marschirten wir, alle eng verbunden, im Gefühle der Sicherheit vorwärts. Wir waren an der Firnregion angelangt. Es war 4 Uhr morgens. Das unheimliche Zwielficht war verschwunden und auf morgengeheiteren Schwingen schwebte der junge Tag herab. Noch lag ein fahles Weißgrau auf Eis und Fels, und die ganze Natur harrete des feierlichen Momentes, wo die Allbeherrscherin, die Sonne, mit ihren goldenen Strahlen an die höchsten Kuppen anschlagen wird. Ach! wie ganz anders ist doch ein Sommermorgen im Hochgebirge als im Thale! Klar und rein spannt sich das große Himmelsgewölbe von einer Gruppe zur andern, von einem Lande zum andern. Noch herrscht die graue, matte Farbe vor; kein Hauch, kein Laut — Todtenstille lagert ringsum; selbst der hungrige Geier sitzt noch zusammengelauret in seinem engen Felsenloche, sehnsüchtig des Augenblickes harrend, wo ihm das Tageslicht gestattet, sich hinaus zu schwingen in den blauen Aether und in mächtigen Kreisen sein Revier zu durchforschen. Die Firne schweigen auch, ihr einziges Leben, die tausend Bächlein, die während des Tages murmelnd über das Eis schießen, liegen gefesselt und erstarrt da. Kein befreundeter Ton, kein Zeichen des warmen pulsirenden Lebens dringt von unten herauf. Da mit einem Male erzittert es in den Lüften, es wogt und treibt, Dämmerung und Licht ringen und kämpfen um das Dasein — doch nur einen Augenblick, denn schon haben die goldenen Strahlen der Sonne die Firndiademe der gewaltigsten Bergriesen aus ihrem ehernen Schlasse und ihren eisigen Träumen wach geküßt, und mit Blitzesschnelle hüllen sich alle Hochfirten in ein rosiges Gewand. Bald auch erglühn die tieferen Firne und auch im Thale unten regt sich's dustigwarm. Flußlerchen und Alpen-dohlen, Amseln und Spechte kreisen um Felsen, eilen durch Busch und Wald und senden die hellen Morgengrüße durch die frischen thauigen Reviere.

Im Anblicke der prachtvollen, morgengeheiteren Umgebung zogen wir den nun ziemlich steil werdenden Firn hinan. Obgleich wir uns vor seiner Mitte hüteten und so gut als möglich uns an seinem Rande hielten, so hatten wir doch sehr von den trügerisch verdeckten Klüften zu leiden und es verging nicht eine Viertelstunde, wo nicht einer von uns ein- oder zweimal einbrach. Dies hielt uns jedoch nicht ab, muthig vorzudringen, und nach 6 Uhr morgens standen wir am Fuße des sogenannten Hennenkopfes, dort, wo er seinen eisigen Rücken gegen Südwesten zum Kleinen Geiger spitz entsendet. Hier galt es nun nicht bloß Vorsicht, sondern auch Schlanheit, da dieser Eisrücken so geborsten, zerklüftet und zerrissen aussah, daß es fast den Anschein hatte, als wäre er gar nicht zu überschreiten. Wir lagerten daher einen Augenblick, um uns über den einzuschlagenden Weg, der mir sowohl als der frühere fremd war, zu einigen. Der erste Führer ersah eine schmale Eisrinne, die zum Kamme hinaufführte, ohne jedoch über ihren weiteren, von unten aus unsichtbaren Verlauf klar zu werden; ich hingegen erblickte mit dem Fernrohre eine mächtige Eisbank, die weiter oben zuerst ungeheuer steil ansteigend, sich gegen Westen verflachte und schließlich mit dem zu passirenden Kamme verschmolz. Die Meinungen waren getheilt, und obgleich ich an meiner An-

sicht festhielt, oben den Anstieg zu versuchen, so folgte ich, von dem Erfolge gar nicht überzeugt, für diesmal den Worten des Führers. Wir überstiegen ein ungeheures Schuttfeld, sowie einige kleinere Felspartien, an die sich dasselbe anlehnte und kamen bald wieder auf Eis. Mit Hilfe der Fußeisen und der Stricke überwandten wir die steilen, wild durch einander geworfenen Eisabstürze des Kleinen Geiger spitzes, aber immer wilder und ungangbarer gestaltete sich dies fürchterliche Eischaos. Trotz allen Muthes seitens des Führers und aller Willensenergie meinerseits, waren wir nicht im Stande, zu der Firnflamme vorzudringen, die der Führer von unten aus gesehen hatte. Wir kehrten daher etwas entmuthigt um und eilten an unseren alten Ausgangspunkt. Ich hatte also doch recht gehabt, als ich mit dem Perspektive den einzig möglichen Uebergang weiter oben entdeckte. Wir stiegen daher das weite Eisfeld wieder hinan und wendeten uns nach $\frac{3}{4}$ Stunden nordwestlich auf die oben erwähnte Eisbank. Dieselbe bot weniger Schwierigkeiten, als wir uns anfangs gedacht hatten, und schon gaben wir uns, nach Ueberwindung derselben, der frohen Hoffnung hin, den Hauptkamm zu erreichen, der sich zum Benediger hinzieht. Doch plötzlich blieb der Führer stehen und machte ein bedenkliches Gesicht; zugleich deutete er auf eine circa 100 Schritte vor uns entfernte Schneeanwehung, die den schmalen Eisfirn gekrümmt überragte, unten aber schon bedenklich ausgefressen war. Das war ein böses Hinderniß; denn unter der Schneeanwehung gähnte eine mehrere Kirchtürme tiefe Eiswand, die unten in ein Klüftenmeer endigte. Brach dieselbe während unseres Darübergehens, so waren wir alle verloren, und doch mußten wir darüber! Da hieß es denn Vorsicht anwenden. Der erste Führer stieg noch ein wenig abwärts, um Richtung und Ausdehnung dieser fatalen Schneebank kennen zu lernen. Nachdem er von seiner Expedition zurückgekehrt war, wurde er an das Seil gebunden und zur Untersuchung der klüftigen Stelle ausgesandt, während ich und die zwei anderen Führer stehen blieben und ihn an dem 20 m. langen Seile hielten. Vorsichtig betrat er die trügerische Decke, immerwährend mit dem Stocke die Unterlage prüfend. Einigemal sahen wir, wie er mit dem Stocke die Schneedecke durchstieß und dann der gefährlichen Stelle schnellstens auswich. So war er circa 20 bis 30 Schritte vorgedrungen; jetzt aber mußte er wegen eines vor springenden Eisdammes etwas nach rechts gegen den Rand der Schneedecke sich wenden. Langsam näherte er sich dem schrecklichen Abgrunde, und schon wollte er sich wieder auf die linke Seite hinüberschwingen, als plötzlich eine Masse von vielleicht 16 Cm. unter seinen Füßen brach und mit Donnergepolter in die graue Tiefe stürzte. Zugleich mit ihr stürzte auch der wackere Führer, doch erprobte sich diesmal die Festigkeit des Seiles. Durch den Abbruch der Schneemasse hatte sich ein Einschnitt in Form eines gegen uns gerichteten spitzigen Winkels gebildet, in den sich der Strick hineinlegte. Wir zogen nun aus Leibeskräften, um den zwischen Himmel und Erde schwebenden, uns von unserem Standpunkte aus unsichtbaren Führer wieder zu uns heranzubringen; doch umsonst; der Strick schnitt infolge des Juges und der daran hängenden Zentnerlast dergestalt in das Eis ein, daß wir den unglücklichen Mann keinen Schuh weit heranzuziehen konnten. Wir hörten seinen Hilferuf und konnten nicht helfen; bei jedem neuen Versuche knarrte das Seil fürchterlich und Eisstrümmen rasselten über ihn in die Tiefe. In dieser verzweifelten Lage versiel plötzlich ein Führer auf einen glücklichen Gedanken. Er nahm unsere drei Bergstöcke, band sie fest zusammen, legte selbe unter das Seil, sich selbst aber auf den Bauch auf das Eis und schob nun die Stöcke vorwärts bis zum fatalen Einschnitt. Kräftig, die Füße in den Schnee grabend, selbst zwischen Tod und Leben schwebend, stemmte er die Stöcke gegen den Strick — ein Ruck — und der Strick lag auf den Stöcken. Mit dem Muth der Verzweiflung, sein eigenes Leben nicht achtend, stemmte er sich nun mit aller Kraft gegen die Stöcke, während wir zogen. Das Seil knarrte, und endlich erschien oben am Abgrundsrunde der Gerettete. Als er so weit oben war, um sich aufschwingen zu können, riß der am Boden liegende Führer die Stöcke wieder heraus und rutschte eilends